

Spielerischer Ernst

Ich arbeite momentan nur wenig in der Erwachsenenbildung. Ich bin Theologin und Krankenhaus-Seelsorgerin. Halbtags. Mit der anderen Hälfte meines Wachzustandes schreibe ich an meiner Diss. Soweit die Theorie. Ich arbeite an meiner Clownfigur. Ich bin auch Frauenbildungs-Vernetzerin. Ich lebe und arbeite in Graz. Ich bin eine WeiberWanderin. Ich arbeite auch ehrenamtlich. Ich bin, ich bin, ich bin. – Und: Ich arbeite an, ich spiele mit einer Haltung. Eine, die durch all diese Lebensbereiche trägt, eine, die sich üben lässt – wie sich auch Spiritualität einübt. Meine Haltung - ich nenne sie unvorsichtigerweise einmal „clowneske Haltung“ - hat mit spielerischem Ernst zu tun. Sie nimmt das Leben ernst, aber nicht zu sehr. Sie hat zu tun mit einer unbändigen Lust, die Wirklichkeit zu brechen, ohne sie zu verachten. Sie ist ähnlich einer christlichen Haltung - und damit lande ich wieder bei dem Thema Spiritualität – geprägt von einer Solidarität, ohne der Welt anzuhaften.

Habe ich Sie neugierig gemacht? Dann lade ich Sie ein, weiter in die Tiefen meines Dissertationsprojektes zum Thema „Spielerischer Ernst. Eine Ausweitung des pastoralen Möglichkeitssinns.“ zu steigen. Diese Arbeit schreibt sich in diesen Jahren am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie bei Prof. Rainer Bucher in Graz und bezieht sich in der Empirie (Grounded Theory und Aktionsforschung, eine Analyse von Arbeitstagebüchern) beispielhaft auf die Praxis der Krankenhauseseelsorge: Daran lässt sich etwas ablesen, das in anderen Bereichen durchaus ähnlich funktionieren kann. - Darum auch die Einladung der beiden Tools-Redakteurinnen, an dieser Stelle den Ansatz des Dissprojektes vorzustellen. In aller Fragmentarität, weil im Fluss. Aber da inszeniert sich bereits das Thema ...

Wie kommt die Figur der Clownin, des Clowns in Spiel? Vorweg ein Zitat von Gisela Matthiae:

„... die Möglichkeiten sind unabsehbar, und die Rollen, in die die Clownin schlüpft, sind unerschöpflich. Sie werden aufgegriffen, übertrieben dargestellt, ausgelotet, durchkreuzt und wieder fallen gelassen. ... Alles kann zur Darstellung kommen, ohne dass darin eine Lehre, eine Moral oder ein Ideal propagiert würden. Das Spiel selber ist das Eigentliche und macht darauf aufmerksam, dass Eigenschaften, auch als wesentlich Erachtetes, dass Gefühle, Verhaltensmuster und Regeln menschliche Produkte sind, von Menschen gemacht oder konstruiert.“¹ Ich bin viele. Ein klares Bekenntnis zum Dekonstruktivismus, ähnlich wie Henning Luther, der von der fragmentarischen Identität spricht². Das ist mein Ausgangspunkt zur Figur der Clownin, des Clowns.

Nicht um leuchtend rote Nasen am Arbeitsplatz und um die hohe Kunst der Clownerie als Bühnen-Disziplin geht es mir in weiterer Folge, sondern vielmehr um eine Haltung. Hier ein phänomenologischer Versuch, eben diese in den Blick zu nehmen, sie be-greifbarer zu machen und ihr so näher zu kommen:

Clowneske Haltung und Energie:

¹ Matthiae, Gisela: Clownin Gott. Geschlechterverwirrung in der Gotteslehre. in: Der Apfel „Lachen“, Nr. 57 (1/2001), S. 4.

² Luther, Henning: Identität und Fragement. Praktisch-theologische Überlegungen zur Unabschließbarkeit von Bildungsprozessen. In: Luther, Henning: Religion und Alltag. Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts., Stuttgart, 1992, 160-182.

* *ich bin, ich bin, ich bin:*

Ich empfinde ein uneingeschränktes JA zum Leben und gehe von einer Option zum Vergnügen trotz alledem aus.

* *ich bin solidarisch und distanziert zugleich*

„Es kommt auf mich an, hängt aber nicht nur von mir ab.“ (Pierre Stutz)

* *ich weiß nichts:*

Ich verzichte auf einen sofortigen rationalen Bezugsrahmen, auf Erklärungen, Zuordnungen und Kontrolle.

* *alles darf sein, muss aber nicht so bleiben:*

Ich bin getragen von einem Mut zur Unvollkommenheit, einem Wissen von Grenzen, halte mich gleichzeitig selbst für Überraschungen offen.

* *ich habe Lust, Regeln in Frage zu stellen*

Die Möglichkeit des Regelbruchs beinhaltet neue Lösungen für mich und andere.

* *frei zu sein bedarf es wenig:*

Ich weiß um meine „NärrInnenfreiheit“, d.h. ich bin mächtig und ohnmächtig in einem.

* *Jede Situation birgt in sich die Möglichkeit zu einem wunderbaren Problem:*

Die Chance des Scheiterns liegt in neuen, ungeahnten Alternativen und Lösungen. Mein Vertrauen ins Leben macht mich zur Expertin/zum Experten im Umgang mit Scheitern.

* *hier und jetzt:*

Ich bin präsent und wachsam, konzentriert und offen.

* *mit dem Körper fühlen und sprechen:*

Mein Leib ist empfindsam und durchlässig, wodurch ich auch in eine Leib-Leibkommunikation mit dem Gegenüber trete.

* *Platz für tiefe Emotionen:*

Ich räume mir und meinem Gegenüber Platz für tiefe Emotionen und deren Ausdruck ein. Alle Gefühle dürfen sein.

* *Entdeckungs- und Spieldrang:*

Stauend, naiv-neugierig möchte ich mit dem, was ich vorfinde in spielerischen Kontakt treten.

Clowneskes Handeln

* *Unterbrechen:*

Indem ich unerwartet Handlungen setze, unterbreche ich gewohnte Abläufe und stifte Verwirrung. Ich habe Lust, manche Wahrnehmungen und Konstruktionen von Wirklichkeit zu brechen.

* *Empowerment für Neues:*

Ich spüre (stellvertretend) Handlungsspielräume auf und lade ein, sich selbst als handelndes Subjekt zu begreifen.

* *unaufgefordert Nachahmen:*

Ich spiegle mein Gegenüber, um etwas zu verdeutlichen oder um in emotionalen Kontakt zu kommen.

* *Spielen des Subtextes*

Ich versuche mit meinem Körper auszudrücken, was ich an verborgener Botschaft wahrgenommen habe.

* *Umgang mit Brüchen, Grenzen, Scheitern:*

Ich nehme Brüche zur Kenntnis, begreife sie als Bestandteil unserer Lebenserfahrungen und als Chance.

* *Spielen mit dem ‚Material des Augenblicks‘:*

Alles was mir jetzt entgegentritt, eignet sich zum Spiel.

* *Das Leichte im Schweren heben:*

In der Erfahrung des Schweren versuche ich, etwas Leichtes zu entdecken.

* *Jonglage:*

Ich übe mich in der permanenten Kunst, Dinge in den Blick, manchmal auch in die Hand zu nehmen und dann wieder loszulassen.

Angenommen, ich kann diese Haltung annehmen, mich immer wieder darin üben, was verändert sich in Begegnungen, was mit meinem Arbeitsauftrag?

Aus meinen (Arbeits-) Erfahrungen in den letzten Jahren bin ich überzeugt davon, dass sich vieles verändert. Bereits die Wahrnehmung neuer Orte für die Umsetzung meines Arbeitsauftrages, der regenerative Anteil beim Arbeiten sprechen für sich. Zudem ist das Potenzial meiner innovativen Ideen zugänglicher geworden. Diese Ansätze - und wer weiß, was sich noch finden wird - empirisch nachzuweisen, versuche ich in meiner Dissertation. Dieser Teil der Ausführungen ist vertagt. Am besten, Sie beteiligen sich an der Suchbewegung und forschen in Ihrem Umfeld!

Andrea Pfandl-Waidgasser, Graz